Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 102 (1934)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 11. Okt. 1934 № 41

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertzweiter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

An die Museumsgesellschaft, Zürich-Fraumünster-Fächer

Inhaltsverzeichnis.

Das jüngsts Marienfest, ein Muttertag. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Operi Dei nihil praeponitur. — Frauenturnen und Frauensport. — Kirchenchronik. — Eine Gabe zum Christkönigsfest.

Das jüngste Marienfest, ein Muttertag.

Ein Jahrzehnt ist vergangen, seit im neuen Deutschland ein neues Maifest einzog, der mit Jubel begrüsste Muttertag am 2. Maisonntag. Längst war der Muttertag in den nördlichen Nachbarländern, in Skandinavien, heimisch. In Berlin jedoch galt es damals noch nicht, alles »aufzunorden«. Auf weiten Umwegen vom fernen Westen musste der Muttertag ins dritte Reich herüberkommen. In Amerika hatte er sich seit 1910 rasch eingelebt und wurde dann als amerikanisches Weltkind 1922 in Deutschland freudig empfangen. An Poesie und Sympathie gebrach es ihm gewiss nicht. Doch seine dunklen Schattenseiten begegneten bei führenden Männern der Kirche einem gewissen Misstrauen; sie lehnten den Muttertag ab. Pius XI. tat es nicht. Auch die katholische Urkirche hat heidnische Feste nicht abgeschafft, sondern umgewandelt: weltliche Feste wurden zu kirchlichen Festen, heidnische heilige. So haben wir auch heute einen Muttertag auf liturgischem Boden, allerdings kein eitles Fest der schmucken Blustzeit, dagegen ein sinnvolles Fest des herbstlichen Fruchtsegens, den Tag der Maternitas BMV, am 11. Oktober. Anlass zur Einführung dieses liturgischen Muttertages gab dem Hl. Vater 1931 ein marianisches Jubiläum, die 15. Jahrhundertfeier des Konzils von Ephesus. Am Schlusse des aus diesem Anlass an Weihnachten in die Welt gesandten Rundschreibens »Lux veritatis« wendet der Papst sein väterliches Auge gerade jenen Müttern zu, »quae vel prolis vel conjugalis vinculi pertaesae, susceptum ab se officium prostratum violatumque habent«. Der Hl. Vater wünscht eben, die Mütter möchten auf Maria hinschauen, »quae gravissimum maternitatis munus ad tantam evexit nobilitatem«. Welchem Seelenhirten brennt nicht ein gleicher Wunsch in der Seele? Pius XI. glaubte daher allen gewiss eine willkommene Freude zu machen, (rem... omnibus pro certo gratam) wenn er ein unvergängliches Denkmal des Ephesusjubiläums in die hl. Liturgie einbaue, ein Monument, »quod ad pietatem conferat erga summam Dei Parentem in clero populoque refovendam«.

Solche Pietät stimmen in unserer Seele die melodischen Hymnen an, die auf Geheiss des Papstes von der Ritenkongregation ins Officium der Maternitas B. Mariae V. eingeflochten wurden. Den Vesperhymnus bildet passend das einzigschöne »Ave maris stella«, ein kurzes Compendium der gesamten Mariologie, der altehrwürdige Gruss an die Theotokos von Ephesus, an die Dei mater alma. Der fromme Dichter wendet sich mit der Bitte an die Gottesmutter: »Monstra te esse matrem.« Zur Matutin aber ertönt ein im römischen Brevier neues Lied: »Coelo Redemptor praetulit.« Die beiden ersten Strophen sind wie mit Erlöserblut geschrieben. Die Worte victima, redemit sanguine, crucem pertulit weisen auf die Mater dolorosa hin. Ihr Fest hat auch Prälat Mäder in der »Schildwache« als einen Muttertag bezeichnet, den Kalvariaberg als Höhepunkt aller wahren Mutterschaft. Irgendwann, irgendwo und irgendwie werde jede christliche Mutter den Opferweg wandeln müssen. Mutterfreuden erblühen um den Preis des Kreuzes. Das ist auch der Sinn des Matutinhymnus. Dem blutig ernsten Anfang des ersten Strophenpaares folgt darum ein hoffnungsfrohes, zweites Strophenpaar. Die »Spes laeta« ist im zuversichtlichen Indicatif begründet: »Haec nostras lacrimas precesque defert filio.« Wem kommt hiebei nicht der demütige Wunsch in den Sinn: »Sumat per te preces, qui pro nobis natus tulit esse tuus«? Zur felsenfesten Ueberzeugung ist unserem Sänger dieser Wunsch auch in den Worten der letzten Strophe geworden: »Voces Parentis excipit votisque Natus annuit.« Hier sind dem Dichter ambrosianische Worte in die Feder geflossen. Im bekannten Hahnenliede »Aeterne rerum conditor« lesen wir heute im Brevier: »Te nostra vox primum sonet et vota solvamus tibi.« Zu vergleichen ist der Ausdruck: »Votis vocemus« im Hymnus: »Splendor paternae gloriae.«

Schliesst der Hymnus zur Mette mit der Aufforderung: »Hanc quisque semper diligat rebusque in arctis invocet«, so kommt der Hymnus zu den Laudes: »Te Mater alma Numinis« dieser Forderung nach. Das Lied trägt den Charakter der Bitte auf den Knieen: »Oramus omnes supplices.« Der beredte Sänger weiss einen tiefen Beweggrund für die angerufene Mutter, ihre Kinder zu erhören. Dem Falle des Menschengeschlechtes verdankt Maria ihre Erhöhung »Ob perditum nostrum genus ... ad inclytum Matris decus te Rex supremus extulit.«

Der Logiker im Sängergewande zieht daraus den zwingenden Schluss: »Clementer ergo prospice lapsis Adami posteris.« Das energische »prospice« tönt hörbar an das frühere »protegas« an, der Imperativ klingt stärker und lauter als der Konjunktiv. Zu ihm kehrt der Sänger im Bewusstsein seiner Schuld im demütigen »Filius deponat iram vindicem« zurück. Diese Sünderbitte zeigt, »rebus in arctis«, wie wir froh sein sollen, die Mutter in Angst und Not anrufen zu können. So gehören die beiden Hymnen offenbar zusammen und bilden mit ihrer Doxologie die ambrosianische Zahl der acht Strophen. Wer dieser Ambrosius redivivus ist, das weiss ich nicht. Der Ritenkongregation ist er bekannt. Vielleicht der in Liturgie und Poesie wohlbewanderte Purpurträger auf dem Stuhle des hl. Ambrosius?

*

In festo Maternitatis B. M. V.

Hymnus ad Matutinas.

1. Der Heiland wählt statt Himmelslust
   die Freude an Maria's Brust;
   da wuchs das Opferlamm heran,
   da zog ein Staubgewand es an.
2. Die Jungfrau schenkte uns den Spross,
   aus dem der Quell des Heiles floss;
   er litt am Kreuz den Todesschmerz,
   uns gab Erlöserblut sein Herz.
3. So bleibe jede Furcht uns fern,
   uns leuchtet ja ein Hoffnungsstern;
   wenn tränenfeucht die Bitten sind,
   Maria bringt sie ihrem Kind.
4. Der Heiland kennt der Mutter Laut,
   wir haben nicht umsonst vertraut,
   ihr sind wir immer zugetan,
   sie rufen wir in Nöten an.

Hymnus ad Laudes.

1. Dich Gottesmutter fleh'n wir an,
   wir alle — Du bist gnadenreich.
   Dein Schatten schützt vor jedem Streich,
   Den Satans Tücke führen kann.
2. Als unser Stamm gefallen war
   durch Ev's und Adam's böse Schuld,
   da gab des höchsten Königs Huld
   Dir Mutterwürde wunderbar.
3. So neige doch Dein Angesicht
   zu Adam's armer Kinderschar.
   Dein Sohn, der Dir gehorsam war,
   verschone uns im Zorngericht.

Schwyz. Prof. Dr. Kündig.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Zu den »zertrümmerten Beichttagen«.

1. Auch »Stimmungsbildchen«.

a. Vor fünfzig Jahren. (Nach dem Bericht des P. Kapuziners, der zum »grossen Beichttag« kam). Vorabend von Allerheiligen — einer der zehn Beichttage in meiner Pfarrei. Ein junger, lieber, eifriger Pater kommt. Von 4—7 und von 8 Uhr an, am andern Morgen von ½6 Uhr an Beichtgelegenheit. Vor dem Nachtessen hört der Herr Pfarrer nicht Beicht, er tue das an den Beichttagen nie. Nach dem Nachtessen hilft er auch. Der Pater hat sieben Beichten zu hören, der Pfarrer etwa drei. Am andern Morgen ist der »concursus populi« etwas besser: Der Pater hört 10, der Pfarrer noch 7 Beichten: macht zusammen 27! Beim Mittagessen an Allerheiligen wagt der Pater die schüchterne Bemerkung: »Das war jetzt auch ein magerer Beichttag!« Der hochw. Herr Pfarrer: »Es gibt aber auch Leute, die nie zufrieden sind. Punkt.«

b. Vor zwanzig Jahren. (Nach dem Bericht meines seligen Vorgängers.) »Die Beichttage nützen auch nichts mehr. Sie kommen einfach nicht mehr. Ich kann sie bitten und beschwören, ich kann ihnen predigen und sie mahnen, alles nützt nichts! Darum nehme ich jetzt allemal die Kinder auf die Beichttage, dann ist doch wenigstens jemand da. So kamen 50, 60, auch 70, wenns gut ging, und darunter sind so ein Dutzend Erwachsene.«

c. Vor sechs Jahren. An einem »grossen Beichttag« sind im ganzen 35 Kommunionen. An einem gewöhnlichen Sonntag blieb die Zahl oft unter 20. Dabei auch nicht ein »Mannenvolk«. Der Vikar und der Pfarrer sassen ganze Stunden in der Kirche und warteten auf Beichtkinder; am Beichttag war es kein Haar besser, denn jetzt hörten drei Beicht, und was es an »Mehrarbeit« gab, das machte eben für den Einzelnen nicht mehr aus als an gewöhnlichen Samstagen.

2. Die neue Methode.

Meine Pfarrei hat gegen 2000 Seelen; dabei um 300 Christenlehrkinder. Die Zahl der jährlichen Kommunionen betrug noch vor wenigen Jahren 5600. Am Werktag kommunizierten bis etwa am Dienstag, 2 oder 3 Personen, von da an noch eine. Bei der Neujahrspredigt des Jahres 19 . . führte ich die Monatskommunion ein, wobei der erste Sonntag des Monats den Männern und Jungmännern, der zweite den Kindern, der dritte den Jungfrauen, der vierte den Müttern und Frauen gehört. Bei der Männerkommunion wird eine Ansprache gehalten, weil ja die Jungfrauen allmonatlich bei ihren Versammlungen eine haben, wie die Mütter im Mütterverein auch, während man für die Männer etwas Spezielles nicht leicht einführen kann. Dazu wurde die Kommuniongelegenheit an Sonn- und Feiertagen vermehrt.

3. Die Erfolge.

Im allgemeinen darf gesagt werden, dass sich die Kommunionenzahl wie folgt zeigt: 5600, 12,000, 14,500, 20,000, 22,000, 24,000. Ich bin nicht einer von denen, welche die Anzahl der Kommunionen restlos als Gradmesser für den religiösen Stand einer Pfarrei ansehen; die Vermehrung ergibt sich zu einem grossen Teil aus der häufigern Kommunion Einzelner. Aber: Erstens ist es auch überaus wertvoll, wenn die, welche schon gut waren noch besser werden, wenn die Regelmässigen regelmässig bleiben, wenn aus den Selteneren Häufigere werden; zweitens lasse ich immer wieder durch die Kommunizierenden für die Nichtkommunizierenden beten; drittens macht das gute Beispiel sehr viel aus, gerade in einzelnen Familien.

4. Erfahrungen.

Die Beichttage sind wegen der Monatskommuniontage nicht überflüssig geworden, im Gegenteil, sie sind notwendig geworden, weil unser zwei allein gewisse Monatsbeichttage nicht bewältigen könnten. An allen Monatssonntagen gehen auch immer solche zur hl. Kommunion, denen dieser Sonntag nicht »gehört«. Viele sind

sehr froh um diese Einteilung, weil es in vielen Verhältnissen nicht möglich ist, dass alle an demselben Sonntag in die Frühmesse und zur hl. Kommunion gehen können. Die Werktagskommunionen haben zugenommen, denn regelmässig ist die Woche nach einem Monatssonntag von der betreffenden Kategorie zur hl. Kommunion fleissig benützt. Besonders die Männer haben gerne »etwas für sich allein. Sie empfinden es als eine Art Auszeichnung, wenn sie »ihren« Sonntag haben; und ganz besonders, dass sie beim Beichten nicht allzulange warten müssen, passt ihnen sehr gut! Interessant ist, dass gerade der »Männersonntag« sehr gut besucht ist; die Kommunionansprache gefällt, weil viele Leute vor und nach der hl. Kommunion »nichts anzufangen« wissen. Ueber die Gestaltung der Kommunionansprache kann eigens einmal etwas gesagt werden. Dann halten wir auch »Pfarreikommuniontage«, wie z. B. in der hl. Nacht, Allerheiligen usw.

5. Folgerungen.

Si duo faciunt idem, non est idem. Jeder muss nach seinen Verhältnissen arbeiten. Gewiss, es ist etwas sehr Schönes, wenn alle Pfarrangehörigen miteinander an den Tisch des Herrn gehen. Aber das ist einfach nicht überall möglich. Selbstverständlich muss immer wieder gesagt werden, dass alle an jedem Sonntag zur hl. Kommunion gehen können. Und es mnss genügend Abwechslung sein mit den Beichtvätern. Uebrigens lassen sich, wenigstens war das uns möglich, mit den hochw. Vätern Kapuzinern die Beichttage so ansetzen, dass der Reihe nach alle Stände einmal Gelegenheit haben, einen Pater an »ihrem« Sonntag zur Verfügung zu haben.

Ein »Industriepfarrer«.

»Zertrümmerte« Beichttage.

Dazu wird uns noch geschrieben:

Der Schreiber dieser Zeilen ist auch so ein sündiger Landpfarrer, der »in der Stadt seine Schule gemacht« und auf seiner Landpfarrei die alten Beichttage »zertrümmert« hat, und nun zu allem Ueberfluss von Bosheit es noch nicht merkt, was er Schlimmes angestellt hat.

Wenn man nun einmal die Monatskommunion fördern will, dann muss man den Leuten eben auch jeden Monat einen »Schupf« geben. In den meisten kleineren Pfarreien erlauben es aber die Mittel nicht, jeden Monat eine Aushilfe zu halten, wie gerne man es auch täte und wie angenehm es gerade für den Pfarrer wäre. Mit den Standessonntagen wird jedes Pfarrkind daran erinnert, dass für es wieder ein Monat um sei. Damit ist noch ein grosser Vorteil verbunden, besonders für bäuerliche Verhältnisse; jedes kann einmal an einem Sonntagmorgen weg. Alle miteinander können nicht gehen wegen der Arbeit in Stall und Haus. So hatte u. E. dieser »junge, überaus eifrige Herr« aus der Stadt einen ganz praktischen Blick für bäuerliche Verhältnisse. S. M. rühmt die Freude des alten Pfarrherrn, der einen bis zwei Drittel seiner Herde am Tische des Herrn sah. Er war aber doch etwas mager, dieser Erfolg des grossen Beichttages. In einer gutkatholischen Landgemeinde sollte man doch drei Viertel seiner Pfarrkinder jeden Monat an der Kommunionbank sehen.

Mit den Standesbeichttagen soll man es allerdings nicht pedantisch nehmen. Ich sage es meinen Leuten immer wieder: wenn sie verhindert sind, sollen sie ruhig einen andern Sonntag wählen. Auf den Herz-Jesu-Freitag kommen die Jungfrauen, am 1. Sonntag die Jünglinge, am 2. die Männer, am 3. die Frauen, der 4. ist ein allgemeiner Beichttag für die Nachzügler und auch noch gut benutzt. Fünfmal im Jahr kommt ein Pater, der abends und morgens gut beschäftigt ist und aus allen Ständen aufgesucht wird zur neidlosen Freude des Pfarrers, der an diesen Tagen nur die hl. Kommunion spendet. Dadurch wird auch die Gefahr der ungültigen Beichten vermieden. Uebrigens gibt es überall viele Leute aller Stände, die ihre Gewissensangelegenheiten lieber mit ihrem ordentlichen Seelsorger abmachen, der ihre Verhältnisse kennt, als mit einem unbekannten Ordensmann. Freiheit soll walten. Weder der Welt- noch Ordenspriester soll glauben, er sei der privilegierte Beichtvater.

Durch die Standesbeichttage wird jeder erfahren, dass dadurch ein frischer, eucharistischer Zug in die Gemeinde hineinkommt. Sonst hat man nur an den Beichttagen einen grossen Concursus populi, wo man den einzelnen Pönitenten bald wieder draussen haben muss, weil noch ganze Bänke voll draussen warten, und an den übrigen Sonntagen hat man eine fast gar nicht benutzte Kommunionbank und kniet vor dem Beichtstuhl und wartet und wartet — bis niemand kommt. E.

Vom Minimismus im Gottesdienst.

Es scheint uns nicht recht, wenn als Grundsatz des Gottesdienstes aufgestellt und den Pfarrkindern beigebracht wird: der Pfarrgottesdienst müsse immer möglichst kurz sein. Wir sind gewiss alle für einen prompten Gottesdienst; er soll an gewöhnlichen Sonntagen nicht über 1¼ Stunde dauern. Aber immer nur betonen, dass der Gottesdienst kurz sein müsse, immer nur betonen, dass man im religiösen Leben den Gläubigen nicht so viel zumuten und sie nicht ermüden solle, das finde ich verfehlt. Katholiken sollen wissen, dass der Pfarrgottesdienst das wichtigste Ereignis des ganzen Sonntags ist, viel wichtiger als jede zivile Veranstaltung der Gemeinde. Ich möchte einmal jene Seelsorger, welche ihren Gläubigen immer einen möglichst kurzen Gottesdienst präsentieren, fragen, wie viele ihrer Pfarrkinder zum Dank und zur Anerkennung dafür etwa eine Nachmittagsandacht, wie viele Erwachsene dafür die Sonntagschristenlehre besuchen! Ich möchte fragen, ob bei einem ausserordentlich kurzen Gottesdienst etwa niemand vor Schluss desselben von den Emporen herabstürmt und so das Entgegenkommen des Seelsorgers lohnt. Unser hochwürdigste Bischof betont immer wieder, dass gerade durch die vielen Kirchenopfer und Kollekten die Gebefreudigkeit des katholischen Volkes nicht ertötet, sondern gefördert und anerzogen werde. So ist es auch im eigentlichen religiösen Leben. Je weniger wir von den Gläubigen verlangen, umso weniger leisten sie. Wir gehen vielleicht schweren Zeiten entgegen, vielleicht müssen auch wir noch Christi Wort erproben: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich". Dann werden wir und die Gläubigen die Bekenntnistreue nur aus dem

Heiligtume schöpfen, dort, wo schon die ersten Christen den Mut geholt in blutiger Verfolgung, aus der Feier der Eucharistie, dort wo Christus sich opfert, damit auch wir uns aufopfern. C. J. B.

Operi Dei nihil praeponitur.

(Schluss)

Opus Dei, cui nihil praeponatur, ist im Vollsinn des Wortes auch das Stundengebet. Seine Bedeutung erhellt schon aus dem Officium divinum, mit dem es belegt wird. Die hl. Messe ist das offizielle Opfer der Kirche. das Stundengebet das offizielle Gebet der Kirche. Wie der Priester nicht für sich opfert, sondern als Stellvertreter und im Namen der Kirche, so betet er auch das Stundengebet nicht für sich, sondern als Stellvertreter der ganzen Kirche, vor allem seiner Gemeinde. Das Stundengebet wirkt nicht wie die Sakramente ex opere operato, aber es hat doch einen Eigenwert, es wirkt wie die Sakramentalien ex opere operantis ecclesiae. Es verliert also nicht seine ganze Wirkung, wenn ich es auch weniger andächtig bete. Es ist schade, wenn ich den Reichtum dieses Gebetes nicht auch persönlich ausnütze. Aber als Gebet der Kirche, als Gebet des mystischen Christus trägt es seinen Wert schon in sich selber, es ist von Anfang herausgewachsen aus dem lebendigen Bewusstsein der Christusgemeinschaft als Ergänzung und Umrahmung des hl. Opfers.

Leider betrachten wir unser Brevier vielfach nur als eine persönliche, private Angelegenheit. Demgegenüber kann es nicht oft genug wiederholt werden: das Brevier ist das offizielle Gotteslob der Gesamtkirche und darum auch jeder Kirche im kleinen, jeder Pfarrei. Durch das Brevier besorgen wir, ähnlich wie durch die hl. Messe, einen ganz ausserordentlich wichtigen Teil unserer Seelsorge. Sein erster Zweck ist die Verherrlichung Gottes, nach dem Messopfer die grösste Verherrlichung Gottes. Sein zweiter Zweck ist die Gnadenvermittlung an die Menschen, nach den hl. Sakramenten und dem Messopfer die grösste Gnadenvermittlung an die Menschen. Eigentlich sollten wir darum das Offizium gemeinsam mit der anvertrauten Gemeinde beten. Das ist undurchführbar. Aber wenigstens geistigerweise sollten wir uns dabei mit der Gemeinde verbinden und sollten das gläubige Volk darüber aufklären, welche Seelsorgsarbeit der Priester durch das tägliche Breviergebet tut, weil die Gläubigen nicht über die nötige Zeit zum ausführlichen Gotteslob verfügen, müsse es der Priester an ihrer Statt tun. Wir sollten die Gläubigen auch aufmuntern, wenigstens an jenen Tagen, da in der Pfarrkirche Vesper oder Komplet gehalten wird, diesem Gottesdienste beizuwohnen und sich dabei wieder möglichst eng dem Beten der Kirche anzuschliessen, wenn sie auch nicht jedes einzelne Wort davon verstehen. Die Basler Diözesanstatuten führen neben andern sonntäglichen Obliegenheiten der Seelsorger auf: »Vesperas sedulo colant« (Art. 111). Uebrigens finden sich heute auch in Landpfarreien schon Laien, welche fast täglich das ganze Breviergebet verrichten. Vorzügliche deutsche Brevierausgaben stehen heute zur Verfügung. Für die Sonntagsvesper haben wir ganz analog den Messbüchern von Schott das »Römische Vesperbuch für Sonn- und Feiertage«, lateinisch und deutsch, für Gesang eingerichtet, herausgegeben von den Mönchen der Abtei Grüssau.

Allerdings sind wir noch weit entfernt vom Verständnis des Volkes für das Stundengebet der Kirche, zuerst muss sein Kern und Zentrum, das hl. Opfer, vom Volke wieder besser verstanden und gewürdigt werden. Umso angebrachter ist es, dass die Priester an Stelle der anvertrauten Gläubigen das hl. Offizium mit einer hl. Ehrfurcht verrichten, im bewussten Glauben, dass sie dabei Diener der Kirche sind. Operi Dei nihil praeponatur, gilt für das Breviergebet wie für die hl. Messe. Freilich hat das für uns Weltpriester oft seine Schwierigkeiten. Viele Priester, besonders in der Stadt; wissen kaum, wie sie das Brevier hereinbringen sollen, sie finden dazu kaum eine ruhige Stunde vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Der hl. Paulus gebraucht einmal, da er von der Gebetspflicht spricht, das Wort »Vacare orationi« (1. Cor. 7, 5). Wir sollen uns für das Gebet frei machen von andern Pflichten und Geschäften. Wenn der tiefe Glaube da ist, dass das Brevier das eigentliche opus Dei ist, wie das hl. Messopfer, wenn das Bewusstsein da ist vom Zusammenhang des Breviers mit dem Opfer, dann kommt es ganz von selbst, dass wir uns einfach über alle Hindernisse hinweg die nötige Zeit zum Offizium erobern. Das Brevier sei uns nicht bloss ein Pensum, das wir zu persolvieren haben, sondern der Ausdruck unseres Lebens mit Christus.

Trachten wir darnach, das Brevier auch möglichst im liturgischen Sinne zu beten. Das Ideal wäre, wenn wir dasselbe tagsüber nach den einzelnen Horen verteilen könnten. Dadurch würde unser ganze Arbeitstag geheiligt, das ganze übernatürliche Leben in eine übernatürliche Sphäre heraufgehoben. Aber nicht einmal in den Klöstern kann dies ganz durchgeführt werden. Wir konnten es z. B. nie ganz verstehen, warum in den Klöstern in der Fastenzeit die Vesper schon vormittags gebetet wird, nur damit dem Buchstaben der Regel gemäss die Hauptmahlzeit erst nach der Vesper eingenommen werde. Wenn wir die einzelnen Tagzeiten auch nicht genau einhalten können, sollten wir doch versuchen, dabei die grosse Linie zu bewahren, die Prim als Morgengebet, die Komplet als Abendgebet zu verrichten. Die Breviertexte haben doch vielfach nur dann einen Sinn, wenn sie mit der Zeit zusammenpassen. Jedenfalls ist der Brauch widersinnig, der dem Kardinal Richelieu nachgeredet wird, er habe das Brevier von zwei Tagen zusammengenommen, abends gegen 11 Uhr habe er mit dem Tagesbrevier begonnen und dann sofort auch das Offizium des folgenden Tages zu Ende gebetet, so dass er zwei Tage »brevierfrei« gewesen sei. Wenn irgendwie möglich, sollten wir die kleinen Horen den betreffenden Zeiten entsprechend verteilen und sie den Tag hin gleichsam zu unsern geistigen Erholungen machen. Auch die Morgenbetrachtung kann sich ganz gut an das Brevier anschliessen. Gute Dienste leisten dazu: »Das Jahr des Heiles« von P. Pius Parsch, und »Die Psalmen, des Priesters Betrachtungsbuch« von Kaplan Meyer. Können wir mit bestem Willen nicht beides würdig einbringen: ein würdiges Breviergebet und eine gute Betrachtung, so ist die Auffassung wohl kaum ketzerisch:

lieber ein gutes Breviergebet und keine Betrachtung, als ein schlechtes, übereiltes Brevier und eine schlechte, übereilte Betrachtung!

Digne et attente sollen wir das Brevier verrichten! In neuester Zeit wurde ein eigener Ablass mit dem Brevier vor dem Allerheiligsten verbunden. Oft finden wir uns wieder besser in die Andacht hinein, wenn wir das Brevier in der Natur, auf einem einsamen Spaziergang beten, aber immer in würdiger Haltung und immer so, dass die Attentio nicht zum vorneherein ausgeschlossen ist. Soll man auf der Reise beten? Da muss man wohl unterscheiden. In einem dichtbesetzten Abteil doch eher nicht, die nötige Andacht fehlt, und die Mitreisenden nehmen Anstoss. Sitzt man aber einmal allein in einem Abteil, und es ist verhältnismässig ruhig im Zuge, darf ich wohl mein Gebet verrichten. Aber auch da soll man immer eine Haltung einnehmen, an der die Gläubigen sehen können, dass wir beten, also nicht während des Betens interessiert herumschauen, das Gebet immer wieder unterbrechen und zu seinem Nachbarn Scherzworte hinsagen. An einem solchen Beten stossen sich die Leute mit Recht. Auch das Bewegen der Lippen darf etwas diskret geschehen, wieder, dass wir niemandem zum Anstoss werden.

Es ist schon viel geschrieben worden über die Frage: objektive oder subjektive Frömmigkeit. Theoretisch gehört der objektiven Frömmigkeit unstreitig der Vorrang, denn sie ist die dogmatische Voraussetzung der subjektiven Frömmigkeit. Praktisch aber kann die Antwort doch nur heissen: Objektive und subjektive Frömmigkeit, beim hl. Opfer und beim Brevier. Wir beten und opfern im tiefen Glauben, dass Christus, dass die Kirche durch uns opfert und betet. Auch unsere bestmögliche eigene Andacht sollen wir dazu legen. So hat Christus gebetet und geopfert im Vollbewusstsein seiner messianischen Sendung und mit eigener tiefer Ehrfurcht vor dem Vater. Fassen wir doch Messe und Brevier als unsern eigentlichen Priesterberuf, als das wirkliche, uns übertragene Opus Dei auf! Sie bringen uns viel Freude, die unserer äussern Pastorationsarbeit oft versagt bleibt. Keine noch so wichtige Zeitaufgabe soll uns von dieser Auffassung abbringen. Treten wir an dieses doppelte Opus Dei immer heran mit dem Gebete: Domine, in unione illius divinae intentionis, qua ipse in terris laudes Deo persolvisti, hoc Tibi officium persolvo! Christophorus.

Frauenturnen und Frauensport.

J. Iten, Verbandspräses.

(Schluss.)

2. Praktische Fragen.

Diese Richtlinien der hochwürdigsten Bischöfe sind längst gegeben. Sollten da nicht unsere katholischen Frauenorganisationen bewusst und ernst den Kampf aufnehmen, um diesen Richtlinien Nachachtung zu verschaffen? Das Mädchenturnen unter die Leitung der Lehrerin allen Widerständen zum Trotz! Eine Versammlung der schweizerischen Turnlehrer und -Lehrerinnen rief einer Gesetzgebung für die Förderung des Mädchenturnens. Eine blosse Verneinung dieser Forderung ist kurzsichtig und kleinlich. Aber eine heilige Pflicht ist der Kampf um die Grundsätze der Kirche. Schon in der Mädchenseele können heilige Güter gesunden Frauentums zerstört werden, können vernichtende Erkenntnisse gepflanzt werden. Das ist eine ernste Arbeit für unsere Frauenorganisationen. Ich weiss aus Erfahrung, dass wir hier oft eine freudige Hilfe finden von seite der Frauen christlicher Gesinnung, die nicht unserer Kirche angehören. Warum sollen wir da einer Zusammenarbeit nicht freudig rufen?

Warum können die Richtlinien der Bischöfe so leichtfertig umgangen werden? Haben wir sie einmal in der Presse, jawohl in der katholischen Presse, begründet und befürwortet? Haben wir in unseren Jugend- und Frauenorganisationen einmal darüber gesprochen oder sprechen lassen? Dieses aktuelle Thema würde mancherorts freudig begrüsst als Ersatz für einen alten Ladengaumerlichtbildervortrag oder ähnliches. (Vielleicht darf ich in diesem Zusammenhang die in diesen Fragen trefflich versierte Zentralpräsidentin des kath. Damenturnverbandes, Frl. E. Widmer, Lehrerin, Rütimeierstrasse 5, Basel, empfehlen als Referentin.)

Rettung aller ist katholisches Ziel. Sind nicht in unseren katholischen Frauenorganisationen sehr viele Mitglieder, die Sportsverbänden angehören, welche weder die Oeffentlichkeit, noch die Gemeinsamkeit der Geschlechter ausschliessen? Wäre es da nicht gut, sie in einer katholischen Turnerinnengruppe zu sammeln? Ich bedauere hie und da, dass solche Turngruppen eine gewisse Ausschliesslichkeit pflegen. Wer nicht Mitglied dieses oder jenes Vereins ist, kann nicht Mitglied der Turnsektion dieses Vereins werden, muss also, wenn eben doch geturnt werden will, sich einer nichtkatholischen Organisation anschliessen. Mir scheint das Kleinlichkeit angesichts der Gefahren, die daraus erwachsen.

Die Zeitung „Das Frauenturnen" (Nr. 13) bezeichnet eine Reihe katholischer Kantone als kommendes Arbeitsgebiet. Wir freuen uns an der Arbeit dieses Verbandes für die Gesundheit, aber wir lehnen seine Einstellung zu den grundsätzlichen Fragen entschieden ab. Darum möchten wir alle katholischen Organisationen und vor allem ihre Leiter bitten, auch hierin die Arbeit aufzunehmen im Dienste der Kirche. Zu wissen, dass die Grundsätze der Kirche immer wieder siegen werden und dass die Menschen nach Irrwegen immer wieder zu ihnen zurückkehren werden, genügt nicht, wir müssen dafür arbeiten allüberall; die sittlich-soziale Verantwortung legt uns diese Pflicht auf.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Glockenweihe. Es ist eine zunächst überraschende, aber psychologisch tief begründete Erscheinung, dass gerade in schicksalsschweren Zeiten am meisten für religiös-kirchliche Zwecke gespendet und geopfert wird. So leistet unser katholisches Volk in der herrschenden Krisenzeit Erstaunliches für Kirchenbauten und kultischen Schmuck. Wie so viele prächtige Kirchenbauten vom ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert stammen, so wird auch unsere Zeit als eine Periode kirchlichen

Opfersinns bezeichnet werden können. Jedes Jahr sieht neue Kirchen, Kirchenrestaurationen und Glockenweihen, so zahlreich, dass der Chronist kaum alles buchen kann.

Die Glockenweihe zu St. Karl in Luzern am Sonntag, den 7. Oktober, hatte aber ein ganz besonders festliches Gepräge. Schon die Abholung der Glocken am vorhergehenden Freitag abend in Lichterprozession wurde zu einem städtischen Ereignis. Der Weihe selbst wohnten viele Tausende von Gläubigen bei. Die sinnvolle liturgische Zeremonie nahm der hochwürdigste Stiftspropst Dr. F. v. Segesser vor. Die eindrucksmächtige Festpredigt hielt H.H. Dr. Karl Bossart, Pfarrer von St. Paul. Eine feine, aber doch deutliche Anspielung auf eine kürzliche Aktion von freisinniger Seite, die an die Kirchenbehörden das Ansinnen stellte, das sonntägliche Frühgeläute abzustellen, waren die Worte des Redners: weil die Glocken die Menschenherzen zu Gott führen möchten, so sei, wer sich durch den Glockenklang gestört fühle, ohne Glauben und ohne Friede. Die Glockenweihe zu St. Karl hat bewiesen, wie populär die Kirchenglocken in Luzern sind. Selbst das »Luzerner Tagblatt« brachte einen begeisterten Festbericht.

Personalnachrichten.

Diözese Basel. HH. Alois Grüter, bisher Vikar in Ebikon, wurde Kaplan im Luthernbad (Kt. Luzern). HH. Vikar A. Ritz in Kirchdorf wurde zum Pfarrer von Witterswil-Bättwil, HH. F. X. Stadelmann zum Pfarrer von Hitzkirch, HH. Jos. Mehr zum Kaplan in Grossdietwil gewählt.

Diözese Chur. Krankheitshalber hat der HH. Dr. Anton Schmid, Pfarrer von Pontresina, dem hochwürdigsten Bischof seine Demission auf die Pfarrei Pontresina eingereicht; er gedenkt sich in das von der Providentia erworbene Haus «Bergli» in Sarnen zurückzuziehen. — In Göschenen wurde vorletzten Sonntag der HH. Neupriester Heinrich Lorenzi, von St. Peter und Paul, Zürich, auf Vorschlag des hochwürdigsten Bischofes als Kaplan für die Göscheneralp gewählt. HH. Werner v. Hettlingen wurde zum Pfarrer von Bristen (Uri) gewählt. HH. Albin Schittenhelm, bisher Professor am Kollegium in Schwyz, wurde zum Frühmesser der Pfarrei Schwyz gewählt. HH. Bellwald von Sitten wird Professor am Kollegium in Schwyz, ebenso HH. Dr. Matt, früher am Institut in Ingenbohl.

Diözese Sitten. An Stelle des HH. Dr. L. Stoffel, nunmehr Pfarrer in Visp, ist HH. Dr. J. Bayard zum Vikar der Pfarrei Sitten ernannt worden.

V. v. E.

Eine Gabe für das Christkönigsfest.

Soeben hat der unsern Lesern durch seine geistvolle Uebersetzung und Erklärung kirchlicher Hymnen bestens bekannte Prof. Dr. C. Kündig, Schwyz (s. den Leitartikel) eine gefällig ausgestattete Broschüre erscheinen lassen: »Königshymnen zum Feste des Christkönigs, Uebersetzung, Erklärung und Erwägung.«

Die Schrift kommt gerade recht zum Christkönigsfest heraus. Sie wird vor allem dem Seelsorger und dem Prediger eine willkommene Gabe sein, umsomehr, da sie auch die praktische Verwertung der Festhymnen aufzeigt, aber auch der liturgiebegeisterte Laie wird freudig nach ihr greifen.

Die Broschüre, die im Verlag Union, Solothurn, erschienen ist, wird noch dieser Tage versandt werden.

V. v. E.

Alle in der Kirchen-Zeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden geliefert von Räber & Cie., Luzern, Frankenstr. Tel. 21.101

Tarif per. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

SUCHE STELLE
in ein Pfarrhaus als Haushälterin bei einfachem Haushalt oder als Mithilfe bei grösserem Pfarrhaushalt, war 2 Jahre in geistlichem Haus; besitze gute Zeugnisse mein Alter ist 21 Jahre. Eintritt sofort.
Angebote unter B.H.775 erbeten an die Expedition der schweiz. Kirchenzeitung.

Treue, zuverlässige Person, gesetzten Alters, in allen Haus- und Gartenarbeiten gut bewandert, sucht Stelle als
Haushälterin
in Pfarrhaus oder Kaplanei, wenn möglich in der Ostschweiz. War seit 9 Jahren bei einem geistlichen Herrn in Stellung. Gute pfarramtliche und herrschaftliche Zeugnisse stehen zur Verfügung. Adresse unter E.K.777 zu erfragen b. d. Expedition.

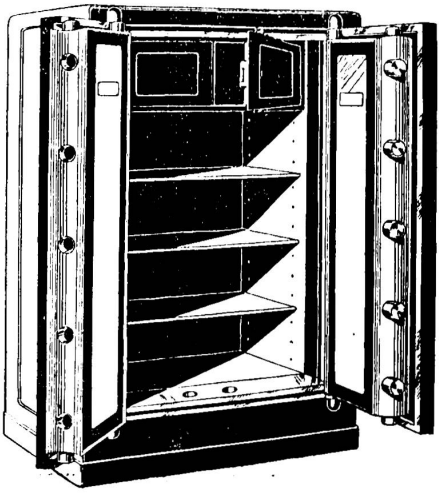
Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Eine brave 23 jährige
Tochter
mit Institutbildung, wünscht Stelle in Pfarrhaus neben Köchin.
Adresse unter J.V. 774 erteilt die Expedition.

Turmuhrenfabrik A. BAR
Gwatt-Thun

Altar- und Chorrockspitzen
bestickt, offeriert in nur prima Qualität. Auswahlsendungen bereitwillig von
Fidel Graf, Rideaux
Altstätten (St. Gall.)

Feuer- und diebessichere
Archivschränke
Archivtüren
Tabernakel
Einmauerkassen • Stahlmöbel



UNION-
Kassenfabrik
A.-G., Zürich
Gessnerallee 36

Orgelbau AG., Willisau

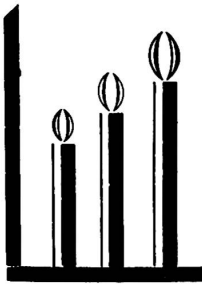
Neu- und Umbau von Orgelwerken nach allen Systemen. Motoranlagen, Reinigungen und Stimmungen.

Wachswaren-Fabrik

Brogle's Söhne, Sissein (Aargau)

gegründet 1856

Vertrauenshaus für



Altarkerzen

Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.

Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten. Ewiglichtgläser.

Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

IN ANTIQUASCHRIFT!

Bei Jesus in der heiligen Messe

MESS- UND KOMMUNIONBÜCHLEIN FÜR KINDER.

VON ALBERT BINSTEINER
Priester der Erzdiözese München und Freising

Mit 48 Bildern von Philipp Schumacher

Einbände und Preise:

	Einzelne à	Expl. 12 à	Expl. 25 à	Expl. 50 à	Expl. 100 à
Halbleinwand	Fr. 1.30	1.15	1.10	1.05	1.—
Lwd. Rotschnitt	Fr. 2.—	1.75	1.70	1.60	1.50
Leinwand Goldschnitt	Fr. 2.60				

Binsteiners Büchlein ist gleich beliebt bei Geistlichen, Lehrern, Eltern und Kindern.

Binsteiners Büchlein eignet sich in gleicher Weise zur Benutzung beim Kindergottesdienst wie zum Einzelgebrauch.

Binsteiners Büchlein befindet sich schon in der Hand von mehr als **120 000 Kindern.**

Durch jede katholische Buchhandlung

Buchhandlung Ludwig Auer, Basel

Dornacherstrasse 74

Meßweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Bächler & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

SIND ES BÜCHER, GEH ZU RÄBER

Zentralheizungen sanitäre Einrichtungen

für Kirchen, Pfarrhäuser, Klöster, Institute etc.
fachmännische Beratung, zuverlässige Bedienung.

INGENIEUR JOS. Rothmayr
ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN

ZÜRICH Gessnerallee 40 Telephon 57.633

Theaterkostüme

Anerkannt Gut Billig

Franz Jäger, St. Gallen

Verleih-Institut 1. Ranges Telephon 936

Elektrische

Glocken-Läutmaschinen

Pat. System Muff

MUFF

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.

Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

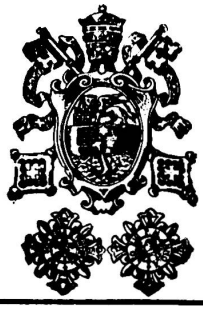
Joh. Muff, Ing., Triengen, Tel. 54.520

Christophorus

wöchentlich erscheinendes, an Festtagen schön illustriertes

katholisches Pfarrblatt

Abonnementspreis Fr. 3.— pro Jahr. Interessenten erhalten das Blatt bis Ende Jahr gratis. Man verlange dasselbe beim Verlag: Buchdruckerei W. BLOCH, ARLESHEIM



MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Gesunde, billige Wärme

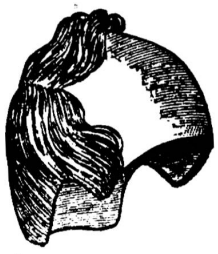
Hälg **Schnell-Luftheizung für Kirchen**

— die moderne, erprobte und bewährte Heizung für jede Kirche
hygienisch einwandfrei . . . . billig im Betrieb und immer bereit!

Prospekt und kostenlose Beratung F. HÄLG - ST. GALLEN, Lukasstr. 30 - ZÜRICH, Kanzleistr. 19
Schweizerische Spezialfirma für Kirchenheizungen

FUCHS & CO. - ZUG
Telefon 40.041
Gegründet 1891
Meßweine

Perücken, Bärte und Schminken



direkt von der Fabrik

Mietperücken von Fr. 1.— an
Neue Perücken von Fr. 5.— an
Wollkrepp zum Selbstanfertigen
von Bärten per Meter Fr. 1.—

Schminken, Mastix, Nasenkitt
etc. billigst Schminkbücher mit
farbigen Abbildungen.

F. Daiger, Perückenfabrik, Basel

Ein neues Lehrmittel!
soeben erschien:
Franz Bürkli
So werde ich ein gutes Kind

Ein Büchlein für die Erstbeichtenden mit 17 Bildern von August Frey. Gebunden Fr. 1.—

Hier ist der Beichtunterricht, wie ihn so viele Seelsorger und Katecheten schon lange ersehnt haben: kindertümlich, instruktiv und doch vollständig. Die Bilder sind originell, in der Auffassung klar und würdig im Ausdruck und von echter künstlerischer Formkraft

Vom gleichen Verfasser erschien früher:
Erziehung und Uebernatur
Eine grundsätzliche Besinnung. Geheftet Fr. 2.80

Wir bitten um Ihre Bestellung
Verlag Räber & Cie., Luzern

Turmuhren
aller Art in erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die
Turmuhrenfabrik J. G. Baer
SUMISWALD

Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein-Kretzer
aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Zu verkaufen Oelgemälde ca. 80×100cm.
hl. Aloisius
(Brustbild, Lebensgrösse)
als Page darstellend, mit stilechtem Renaissance-Rahmen. Fr. 270.—. Photo erhältlich zur Ansicht
1 kleiner 3 armiger
Leuchter
(Decke)
Holz, vergoldet, Renaissance Kerzen imit. antique. Fr. 40.—
Adresse b.d. Expedition unter M.A.776

Wir vergüten zur Zeit:

4% auf **Obligationen** unserer Bank
von Fr. 500.— an 3—5 Jahre fest

3¼—4% auf **Depositenhefte**
je nach Anlagedauer und Betrag.

Schweizerische Genossenschaftsbank
St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.
Garantiekapital und Reserven Fr. 22,000,000.—

Bedienen Sie sich bei Ihren Bankgeschäften des gesinnungsverwandten Institutes.

Meßweine
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschen-Weine
empfiehlt höflich:
Weinhandlung
Eschenbach A.-G.
Telephon 4.26
Beeidigt für Messweinlieferungen.
Vertretung von **Knutwiler Stahlsprudel und Ferrosana.**

Inserieren bringt Erfolg